



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kranz: Der Polen Volkszahl und Sprachgebiet im russischen Anteil

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

dann unsere EntschlieBungen nur von real-politischen Gründen, nicht aber durch Ärger über Vergangenes leiten und bestimmen lassen. Es gilt für uns Nordamerika fast noch mehr als Japan gegenüber das Hartmannsche Wort, an das ich neulich erinnerte: „Wenn es schon töricht ist, auf Dankbarkeit in der Politik zu rechnen, so ist es doppelt töricht, sich durch Ärger über Vergangenes, durch Schmolten und Grollen in seinen EntschlieBungen beeinflussen zu lassen.“



Der Polen Volkszahl und Sprachgebiet im russischen Anteil

Von Professor Kranz



Itipolen war lange eine Großmacht; noch in den Tagen des Niederganges unter Johann Casimir umfaßte es ein Gebiet von 21 400 und ein Jahrhundert später, zur Zeit der ersten Teilung, von 13 300 Quadratmeilen mit 14 Millionen Einwohnern. Seit der Vereinigung mit Litauen (1386) war es aber weder ein Nationalstaat, noch — seit und trotz der Union von Lublin (1569) und der Vertragsbestimmung: Polen und Litauen bilden einen unteilbaren „Leichnam“ — ein Einheitsstaat. Denn beide Länder hatten zwar einen gemeinsamen, auf einem gemeinsamen Wahlreichstage zu wählenden und gemeinsam in Krakau zu krönenden König, auch die Reichstage und die Münze gemeinsam; das Großfürstentum Litauen, mit litauischer, weiß- und kleinrussischer, nicht mit polnischer Bevölkerung, behielt aber seine eigene Verwaltung, eigenes Finanzwesen und eigenes Heer und erhielt 1581 durch Stephan Bathory sein eigenes Obertribunal. Dem Vertrage zufolge stand zwar allen Bewohnern des Doppelstaates „die Ansiedlung in allen Landesteilen frei“; die Auswanderung aus Kronpolen nach dem Großfürstentum war aber andauernd so spärlich, daß selbst polnischem Druck, Blut und Wesen die Umwandlung der Autochthonen in Nationalpolen nicht gelang. Nur der fremdstämmige Adel ging, vom polnischen Adel in seine Wappenverbände aufgenommen, im Polentum auf, wogegen die graue Masse, vielfachen Bedrückungen und Lockungen zum Trotz, bis auf einen mäßigen Bruchteil der Muttersprache und dem Glauben der Väter treu blieb, des Gegensatzes des Blutes allmählich bewußt wurde und, was einst von polnischen Kolonisten über den Bug eingewandert war, restlos auffog. Deshalb war und blieb das herrschende Volk in der Minderheit und

hat östlich seiner ursprünglichen Sprachgrenze sein Wohn- und Sprachgebiet nicht vorzurücken vermocht. Dieses ist auch heute erheblich kleiner als das der früheren Untertanen, was ich im folgenden an der Hand der Statistik für den russischen Anteil nachweisen werde. —

Der russische Anteil setzt sich aus Kongreßpolen und aus dem „Westgebiet“ mit Litauen, Weißrußland und den drei kleinrussischen Gouvernements Wolhynien, Podolien und Kiew zusammen. Von ihm sind die neun Gouvernements des „Landes an der Weichsel“ mit rund 115 000 Quadratkilometern und ein Jahr vor dem Kriege mit knapp 13, jetzt mit wohl nicht über 10 Millionen Einwohnern polnische Erde. Dieses Gebiet wies allerdings vor dem Kriege neben 76 Prozent Polen 24 Prozent „Fremdstämmige“ auf: Litauer, Weiß-, Groß- und Kleinrussen, Deutsche und Juden. Die Litauer und Weißrussen waren aber in winziger Minderheit. Die Großrussen waren gering an Zahl und dürften fast sämtlich in die Heimat zurückgeflüchtet sein; die Kleinrussen sind allein im Gouvernement Lublin ($\frac{1}{4}$ Million) von Bedeutung; da sie dort nur in einem der zehn Kreise (mit mehr als einer Million Polen) eine absolute, in zweien neben beträchtlichen anderssprachigen Minderheiten eine knappe relative Mehrheit haben, sonst im Verschwinden sind, so ist es kein Gebot der Gerechtigkeit, dieser Viertelmillion zuliebe aus dem bis an den Bug reichenden polnischen Sprach- und Staatsgebiete ein kleinrussisches Stück herauszulösen und etwa mit Wolhynien zu vereinigen. Eher wäre, auf Grund des Nationalitätsprinzips, das weit zahlreichere jüdische (zwei Millionen) und das deutsche Element (700 000) zu berücksichtigen. Das ist jedoch nicht durchführbar. Beide Völker, über das ganze Land zerstreut, haben nirgends ein geschlossenes Territorium inne. Deutsche finden sich zu zwei Dritteln an vielen Stellen auf dem Lande und zu einem Drittel in den Städten, wo sie nur im Petrikauer Industriebezirk, z. B. in Lodz und Umgegend, dichter gedrängt sitzen; Juden gibt es umgekehrt in den Städten und Flecken überall und in Massen, auf dem Dorfe nur vereinzelt. Aus dem Staatskörper des neuen Königreichs für jene und diese national geschlossene Stücke herauszuschneiden, wäre also nicht möglich.

In dem von den Polen neuerdings mit Vorliebe „Ostpolen“ genannten Westgebiet (8559 Quadratmeilen) liegt die Sache anders. Zu dessen neun Gouvernements füge ich in der folgenden Tabelle das kongreßpolnische Gouvernement Suwalki (228 Quadratmeilen) hinzu. Es ist geographisch, historisch und ethnographisch litauisches Land, hat niemals zu Kronpolen, sondern bis 1815, wo es der Wiener Kongreß zum neugeschaffenen Königreich schlug, zum Großfürstentum Litauen gehört, wird deshalb heute nicht vom Generalgouverneur in Warschau, sondern von Ob. Ost verwaltet und ist im vorigen Jahre mit dem Gouvernement Wilna zu einem Verwaltungsgebiete vereinigt worden. In diesen zehn Gouvernements sind von 485 000 Quadratkilometern 477 000 fremdstämmiges und 8000, je 4000 in Grodno und in

Suwalki, geschlossenes, mit den Weichselgouvernements eng zusammenhängendes polnisches Wohn- und Sprachgebiet.

Nach dem Annuaire statistique de la Russie, also nach der amtlichen russischen Statistik zählte man im Jahre 1910 in den zehn Gouvernements:

	Einwohner	Polen	Prozent	Litauer	Juden
Suwalki	652 000	157 000	24	345 000	74 000
Kowno	1 775 900	159 830	9	1 172 630	245 075
Wilna	1 926 900	158 000	8,2	339 185	246 540
Grodno	1 951 700	197 120	10,1	3 905	339 595
Minz	2 313 400	84 000	3	2 810	450 145
Witebsk	1 833 900	61 250	3,4	3 850	214 565
Mohilew	2 214 900	22 150	1	13 291	268 000
Wolhynien	3 846 500	238 480	6,2	—	507 740
Podolien	3 743 700	86 110	2,3	—	460 475
Kiew	4 556 000	86 560	1,9	—	558 830
	25 314 900	1 250 500	5	1 880 621	3 361 965

	Großrussen	Weißrussen	Kleinrussen	Deutsche
Suwalki	21 500	48 000	—	36 000
Kowno	83 470	43 510	1 950	24 860
Wilna	95 190	1 080 030	1 160	3 850
Grodno	90 370	858 160	441 280	11 710
Minz	110 000	2 139 310	13 220	5 635
Witebsk	243 910	971 050	500	9 170
Mohilew	76 410	1 825 060	4 650	2 215
Wolhynien	134 630	4 620	2 696 010	219 250
Podolien	120 170	1 000	3 028 230	3 740
Kiew	268 350	7 850	3 703 260	18 225
	1 244 000	6 949 090	9 896 310	334 645

Von 25 $\frac{1}{3}$ Millionen Einwohnern des Westgebiets stellten die Polen 1910 nur 1 $\frac{1}{4}$ Millionen, d. h. nur 5 Prozent, nur in zwei Gouvernements, Suwalki und Grodno, über 10 Prozent, wofür der eine Grund bereits angegeben ist. An Zahl den Polen überlegen waren die Kleinrussen mit fast 10, die Weißrussen mit fast 7, die Juden mit 3 $\frac{1}{3}$ und die Litauer mit fast 2 Millionen; an Zahl unterlegen waren nur die Deutschen, fast gleich die Großrussen, die in Witebsk und Mohilew überwiegend bodenständig, sonst aus dem Innern zugezogene, heute geflüchtete Beamte, Militärs usw. gewesen sein dürften. Das polnische Element ist im Westgebiet — bis auf jene 8000 am Westrande liegenden Quadratkilometer — landfremd, so wenig massiert und so spärlich vertreten, daß ihm ein maßgebender Einfluß auf ein an Größe dem heutigen Deutschland nur wenig nachstehendes Gebiet unter dem Rechtstitel seiner Zahl nicht eingeräumt werden kann.

Polnische Publizisten und Gelehrte, z. B. die Verfasser der Krakauer Statystyka Polski, bezeichnen die für die Polen so peinlichen Ergebnisse der

russischen Volkszählungen für das Westgebiet als mangelhaft und zuungunsten der polnischen Nation zurechtgemacht. Trotzdem legen auch sie diese — *faute de mieux* —, von der einzigen russischen Volkszählung nach der Sprache, der von 1897, ausgehend, ihren Untersuchungen zugrunde. Sie errechnen sämtlich einen höheren Bestand ihrer Volksgenossen, den höchsten Maliszewski, und zwar mit einer Begründung, die Widerspruch herausfordert. Danach betrug die Zahl der Polen 1910 in den sechs litauischen und weißrussischen Gouvernements nicht 682000, sondern 1476000, weil „die Litauer und die römisch-katholischen Weißrussen zu Polen gravitieren“, und in den drei kleinrussischen nicht 411000, sondern 817000, weil „zukünftig kein Katholik in diesen Gebieten eine andere Sprache als die polnische werde sprechen dürfen“. Die polnischen Intellektuellen halten eben als Ideologen an der Zwangsvorstellung fest, daß nicht nur jeder Nationalpole ein römischer Katholik, sondern auch jeder römische Katholik im Bereich des ehemaligen Polen ein Nationalpole sein müsse. Tatsachen belehren und befehlen sie nicht, z. B. die, daß sich im Zartum 30000 Katholiken noch immer als Deutsche bekennen, und die, daß sich in den kleinrussischen Gouvernements römisch-katholische Großgrundbesitzer neuerdings zu ihrem Volke zurückfinden und sich als Führer der Ukrainer im Nationalitätenkampfe betätigen. Und gesetzt den Fall, daß jene Höchstzahl, um die 157000 Masuren Suwalkis vermehrt, also rund 2450000, der Wirklichkeit entspräche, der polnische Prozentsatz stiege, dadurch doch nur von fünf auf zehn Prozent, bliebe also so mäßig, daß sich irgend welche Ansprüche damit zahlenmäßig nicht begründen lassen.

In polnischen Köpfen nihtet unausrottbar übrigens noch manch anderer Wahn. So z. B., daß ihnen ein Rechtsanspruch auf die Wiederherstellung Polens in den weitesten Grenzen zustehe; daß ihnen durch Gottes Fügung bestimmt sei, die Herren, den anderen die Knechte zu sein; daß ihnen eine Kulturmission an den kulturlosen Litauern, Weiß- und Kleinrussen anvertraut sei, die sie in der Vergangenheit erfüllt hätten und auch in Zukunft zu erfüllen gewillt und imstande wären; daß sie unter „minderwertigen“ Völkern das Volk von Bildung und Besitz gewesen seien, sein und bleiben müßten. Sie sehen nicht, daß sich der Erdball inzwischen gedreht hat; daß jene „minderwertigen“ Völker, nach oben gekommen und zu eigenem geistigen und nationalen Leben erwacht, sich gegen polnische Bevormundung in der Manier von ehemals energisch wehren und entrüstet verwahren; daß sie, selbst „das gutartige aber verwahrloste Völkchen der Weißrussen“ (7 Millionen), den Anschluß nicht an die polnische, sondern an die deutsche Kultur suchen; daß sie wirtschaftlich zu gedeihen beginnen und einen eigenen Mittelstand, Lehrstand und führende Männer aus sich herauschaffen; daß, was ehedem aus der Unterschicht emporsteigend, unfehlbar in die polnischen Reihen übertrat, heute in Stadt und Land zum eigenen Volke zurückkehrt; daß deshalb die kleine polnische Schar in der Fremde nach dem Kriege schnell zusammenschmelzen und dort eine ganz dünne Ober-

sicht von Großgrundbesitzern, Kaufleuten und Studierten sich zum Polentum bekennen wird.

Wie schwach sind dort nicht schon heute in den Städten die polnischen Erwerbsstände, Kaufleute und Handwerker, und die freien Berufe, wie ohnmächtig gegenüber dem jüdischen Mitbewerber! Es ist bekannt und braucht nicht mit Zahlen belegt zu werden, daß die so zahlreiche Judenchaft ($3\frac{1}{3}$ Mill.) im ganzen Westgebiet den Mittelstand und einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz der Städter bildet, in den kleineren der 121 Städte überwiegt, aber auch in den 25 größeren fast die Hälfte (47 Prozent) der Einwohner stellt.

Nur in Wilna, der Hauptstadt Litauens, das durch Jahrhunderte das Zentrum des polnischen geistigen und wirtschaftlichen Lebens mitten in litauisch-weißrussisch-jüdischem Lande war, sind Zahl und Einfluß der Polen relativ beträchtlich; vor dem Kriege stellten sie nach einer polnischen Quelle 31, im März 1916 sogar 50 Prozent der freilich stark zusammengeschmolzenen Stadtbevölkerung (137000 über zehn Jahre). Montwills „Wilnaer Agrarbank“ versucht seit Jahrzehnten von dort aus, den polnischen Großgrundbesitz der Diaspora lebens- und leistungsfähig zu erhalten; die polnische Intelligenz ist dort eifrig bestrebt, das polnische Geistesleben, das in den Jünglingsjahren des Adam Mickiewicz in Litauen so rege war und noch zur Zeit des Aufstandes von 1863 die aufwärts strebende Jugend Litauens in seinem Bannkreis hielt, neu zu erwecken, um den verloren gegangenen Einfluß auf Litauer, Weißrussen und Juden wieder zu gewinnen. Diesem Zwecke dient seit Jahresfrist der Dziennik Wilenski, die Gründung polnischer Schulen und das Bemühen um Reaktivierung der Wilnaer Universität. In Wilna gibt es nach polnischen Blättern bereits vier polnische Gymnasien, achtundvierzig private Elementarschulen, vier städtische Schulen, zwei Handelsschulen, ferner Handwerker-, Fortbildungsschulen und Analphabetenkurse. Im Gouvernement Wilna (mit 158000 Polen) seien bis jetzt zweihundert polnische Volksschulen gegründet worden, ebenso sei im Gouvernement Grodno die polnische Aufklärungsbewegung sehr stark.

Daß die Blühträume, die sich an diese rastlose Tätigkeit knüpfen, sämtlich reifen werden, ist trotzdem unwahrscheinlich. Die Ureinwohner des Westgebiets sind von gleich großem Bildungsseifer befeelt; was die Zeiten der polnischen Kultur und der russischen Barbarei ihnen an Bildung vorenthalten haben, das möchten sie jetzt in kürzester Frist sich aneignen; sie erhalten es und nehmen es gerne aus deutscher, nicht aus polnischer Hand; die humane deutsche Verwaltung errichtet für sie Volksschulen mit ihrer Muttersprache als Unterrichtssprache und sichert so ihren nationalen Bestand. Von den Bestrebungen der Ukrainer und der Litauer, ihr Volkstum zu erhalten und zu fördern, war schon vor dem Kriege die Kunde nach Deutschland gedrungen; von denen der Weißrussen hören wir jetzt zum erstenmal. Man unterschätze diese Bewegung nicht! Gewiß, dieses Volk wurde bisher durch großrussische Bedrückung in seiner

nationalen Entwicklung besonders schwer geschädigt und steht kulturell tiefer als Litauer, Polen und Kleinrussen; daß es kulturfähig ist und unter deutschem Einfluß das Versäumte nachholen will, ist die Überzeugung der deutschen Beamten, die nach deutscher Art selbstlos für die geistige und wirtschaftliche Hebung auch dieses — tatsächlich verelendeten — Volkes wirken; daß es das Objekt polnischer Kulturmission nicht werden will, hat es oft und deutlich genug zu verstehen gegeben; seit einem Jahre läßt es in Wilna eine weißrussische Zeitschrift „*Soman*“ (Volkswille) erscheinen; diese wirkt für die Wiedergeburt der weißrussischen Sprache, die ehemals die Amtssprache in Großfürstentum Litauen war, aber unter polnischem und russischem Druck ihre angesehene Stellung unter den Sprachen Europas verloren hatte und verkümmerte.

National gefährdet waren bisher im Westgebiet besonders diejenigen Fremdstämmigen, die sich zur römisch-katholischen Kirche bekannten, also fast alle Litauer, eine Million Weißrussen und ein unbedeutender Bruchteil der Ukrainer, insoweit, und weil ihre Geistlichen Nationalpolen oder polnisch gesinnt waren. Die Litauer, denen diese Gefahr zuerst bewußt wurde, haben in zähem Kampfe durchgesetzt, daß in Westlitauen die Geistlichen, selbst die Bischöfe heute Litauer sind und sich im litauischen Sinne betätigen; in Ostlitauen hat der Kampf noch nicht zu ihrem Siege geführt; hier und bei den römisch-katholischen Weißrussen wird es die Pflicht einer gerechten Verwaltung sein, dafür zu sorgen, daß in litauischen und weißrussischen Kirchengemeinden an die Stelle von polnischen Pfarrern solche der betreffenden Nationalität treten. Erst dann wird unmöglich sein, was in der Vergangenheit oft genug geschah, „daß die Polen, sogar mit Gewalt und an geweihter Stätte, jede Regung litauischen Lebens, jeden Gebrauch litauischer Sprache und Sitte verhindern“ (Gaigalat); erst dann wird der polnische Geistliche, der solange Führer und unter Umständen Verführer fremdstämmiger Katholiken zu Aufständen war, aus dem Westgebiet bis auf eine kleine Minderzahl verschwinden und damit der Faktor ausscheiden, mit dessen seelsorgerischer und das geistige Leben der Pfarrkinder beeinflussender Tätigkeit sich der Scheinanspruch der Polen, dort „das Volk von Bildung“ zu sein, noch am ehesten begründen ließ. Sie sind es schon heute nicht mehr.

Sind die Polen dort aber vielleicht „das Volk von Besitz“? Sie versichern es und sprechen gern von den enormen Reichtümern an Grundbesitz, über die das polnische Element in „Ostpolen“ verfüge; viele Deutsche sprechen es ihnen nach. Mit Unrecht. Im achtzehnten Jahrhundert waren sie es, denn damals gehörte ihnen, d. h. dem polnischen Adel des Königreichs und dem polonisierten Adel des Westgebiets, der größte Teil des Grund und Bodens. Das Westgebiet war damals das gelobte Land der Latifundien; dort residierten die unermesslich reichen Magnaten, die Altpolen beherrschten und — zerstörten, die Czartoryski, Potocki, Radziwill usw. Damals konnte Karl Radziwill, der starke Jecher, der zu seinem Besitz über 100 000 besteuerte Rauchsänge zählte und als Parteigänger der Konföderation von Bar (1768) jahrelang 7000 Mann Truppen auf eigenen

Sold unterhielt, von Nord nach Süd, von den Grenzen der Wojewodschaft Wilna bis nach Kiew ohne Unterbrechung innerhalb seiner Besitzungen reisen. Und damals besaß sein Zeitgenosse Felix Potocki, der alternde Gatte der schönen Griechin, die von ihm vergöttert wurde und ihn mit dem ältesten Stiefsohn betrog, so ungeheure Länderstrecken, daß er durch Rotrußland und die Ukraine 30 Meilen weit auf eigenem Grund und Boden fuhr. Das war einmal. Seitdem ist der adlige Grundbesitz im russischen Anteil in Folge von Konfiskationen nach den Aufständen, in Folge der Bauernbefreiung und Ausstattung der Bauern mit Land auf Grund des Ukas von 1861 und in Folge massenhafter Aufteilung adliger Güter an bäuerliche Käufer außerordentlich zusammengeschnitten und überdies stark verschuldet. Den Bestand im Westgebiet ergibt für 1905 die folgende Übersicht (nach Tausenden von Desjatinen; die Desj. = 109,25 Hektar):

Gouvernement	Bodenfläche	Staats- und Kirchenbesitz	Bauernland (auf Grund des Ukas von 1861)		im ganzen	Privatgrundbesitz					
			Prozent	Prozent		Prozent	persönliches Eigentum	Prozent	persönliches adliges Eigentum	Prozent	
Kowno . . .	3 577	238	7	1 610	45	1 728	48	1 725	48	1 541	40
Wilna . . .	3 177	366	12	1 279	40	1 533	48	1 519	48	1 245	39
Grodno . . .	3 278	558	17	1 517	46	1 203	37	1 070	32	791	24
Winkel . . .	8 013	810	10	1 946	24	5 257	66	4 837	51	4 042	50
Witebsk . . .	4 054	327	8	882	39	2 135	53	1 943	45	1 295	33
Mohilew . . .	4 105	182	4	1 619	40	2 304	56	1 859	45	1 402	34
Wolhynien . . .	5 772	656	11	2 299	40	2 820	49	2 585	45	2 044	35
Podolien . . .	3 657	277	8	1 754	48	1 626	44	1 443	38	1 080	29
Kiew . . .	4 624	424	9	2 107	46	2 092	45	1 801	41	1 528	33
	40 257	3848	10	15 013	37	20 698	51	18 782	46	14 878	37

Wie die Schlußzahlen zeigen, besaßen im Westgebiet 1905 Staat und Kirche 10, die — fast durchgängig nicht polnischen — Bauern auf Grund des Ukas von 1861 37 und die adligen Grundeigentümer fast ebensoviel, gleichfalls 37 Prozent, also ein gutes Drittel der Gesamtfläche. Wieviel adliges persönliches Eigentum seit 1861 bis 1905 durch Aufteilung seitens der Agrarbank bäuerliches persönliches Eigentum geworden war, ergibt sich aus der Differenz der letzten und der vorletzten Rubrik, für Kowno also 8, für das ganze Westgebiet 9 Prozent. Da auf Anordnung der russischen Regierung seit 1905, wie bekannt, sehr viel Güter zerschlagen und die Parzellen, zuerst an einheimische „Fremdstämmige“, seit 1913 an Muschiks vergeben worden sind, so ist anzunehmen, daß der adlige Privatgrundbesitz heute nicht viel über ein Viertel des gesamten Bodens des Westgebiets ausmacht. Sind diese Adligen sämtlich Polen? Durchaus nicht. Ein erheblicher Bruchteil sind Orthodoxe oder Protestanten, Großrussen, Kleinrussen oder Deutsche (z. B. im Norden des Gouvernements Kowno evangelische Barone aus Kurland). Für die drei

Kleinrussischen Gouvernements liegen zuverlässige Zahlen aus den Jahren 1910/11 vor, die es beweisen. Damals gab es in Tausenden von Desjatinen im

Gouvernement	Gesamtfläche	Personl. Grundbesitz im ganzen	Privat- besitz im ganzen	Proz.	Katholischen zu Rubrit 2	zu 1 Proz.	Nichtkathol. zu Rubrit 2	zu 1 Proz.
Wolhynien . .	5772	Groß	2028	35	961	47 16	1047	53 18
		Mittel	148	3	50	34 1	99	60 2
		Klein	99	2	20	20 0	79	80 1
Podolien . . .	3657	Groß	1121	3	621	55 17	501	45 14
		Mittel	47	1	11	23 0	36	77 1
		Klein	32	1	4	12 0	38	98 1
Kiew	4624	Groß	1406	30	620	45 13	786	55 17
		Mittel	85	2	14	16 0	71	84 2
		Klein	62	1	5	10 0	57	90 1
Zusammen	14 053	Groß	4556	32	2202	48 15	2334	52 16
		Mittel	280	2	75	27 0	205	73 1
		Klein	193	1	29	15 0	164	85 1
Summe	14 053		5029	35	2306	46 16,4	2704	54 19

Wer die vorstehenden Zahlen sorgfältig mustert, nimmt zweierlei wahr. Der katholische persönliche Privatgrundbesitz ist fast nur im Groß-, ganz schwach im Mittel- und Kleinbesitz vertreten; er beschränkt sich, wie uns ausdrücklich bezeugt wird, auf sechstausend Personen, die zwar sämtlich römisch-katholisch, aber deshalb noch nicht Polen, sondern zu einem kleinen Teil Ukrainer und Deutsche sind. Bei den Nichtkatholischen dagegen sind die mittleren und kleineren Besitzer häufiger und der Großbesitz an Areal umfangreicher als bei den Katholiken, bzw. Polen. Das sogenannte „polnische“ Eigentum bildete jedenfalls nur 46 Prozent des persönlichen Privatgrundbesitzes und, da dieser nur 35,8 Prozent des gesamten Areals umfaßte, nur 16,4 Prozent, also nur ein Sechstel des letzteren.

Für die sechs litauisch-weißrussischen Gouvernements fehlen leider die entsprechenden Zahlen; vermutlich liegen aber dort die Verhältnisse für die Polen eher ungünstiger. Seit dem letzten Aufstande, nach welchem Murawiew, „der Henker Litauens“, unter dem litauischen Adel fürchtbar aufräumte und ihm durch Konfiskationen viel Land abnahm, wie der hohe Prozentsatz des Staats- und Kirchenbesitzes in den Gouvernements Wilna und Grodno zeigt, hat die russische Regierung das Menschenmögliche getan, um den Einfluß des polnischen Grundadels zu brechen. Auf Grund des Ukas von 1861 hat sie z. B. 44 Prozent der Gesamtfläche (440600 Desj.) der Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno den Grundherren abgenommen und an fremdstämmige Bauern überwiesen. Der polnische Adel ist damals, nach Herrn von der Brüggen (1877), „infolge der plötzlich verordneten und hastig durchgeführten Ablösung und Bauernbefreiung in dem von Natur so reichen Lande verarmt“. Er hat seitdem durch freiwillige oder Zwangsverkäufe an „Fremde“ und an die Staatliche Bauern-Agrarbank (bis 1905 in jenen drei Gouvernements 8 Prozent der Gesamtfläche) viel von

seinem Besitz eingebüßt; die Agrarbank kaufte ihm soviel als möglich Güter ab, um sie erst an Litauer, seit 1913 an großrussische Muschiks aufzuteilen. Nach Wasilewski wären in Litauen und Weißrußland bis Ende 1907 rund eine halbe Million Hektar Privatbesitz unter Ausnahmerechten und mit Ausschluß polnischer Käufer verkauft worden. Zur Beschleunigung dieser Art „Enteignung“ hat die russische Verwaltung im Westgebiet seit je und aus Prinzip die Bildung von Agrarkreditgesellschaften verhindert und die Staatliche Agrarbank Hofbesitzern polnischer Abstammung niemals Kredit gewährt; sie hat sie dadurch gezwungen, sich Privaten und Wucherbanken in die Hände zu geben und nach Vermögensverfall an die Agrarbank zu verkaufen. Nach einer polnischen Quelle hätte die Belastung des polnischen Hofeigentums mit derartigen Bankschulden vor dem Kriege in Kiew 25, in den acht anderen Gouvernements des Westgebiets aber 35 bis 50 Prozent betragen. Um nur polnische Gewährsmänner zu zitieren, so wären nach Wasilewski „über 5 Millionen Desjjatinen“, d. h. 18 Prozent, wenn Feldmans Angaben richtig sind, 1915 weniger als ein Siebentel (14 Prozent) des gesamten litauischen und weißrussischen Gebiets in polnischen Händen gewesen. Im Kriege haben die russischen Horden das Westgebiet fürchtbar heimgesucht und durch Brandkolonnen bewegliches und unbewegliches Eigentum, die Frucht auf dem Palm vernichtet. Weite Strecken haben sie in Einöden umgewandelt und die Einwohner, mit Vorliebe die polnischen Großgrundbesitzer, mitgenommen. Wenn der Friede kommt, so werden Tausende von Groß- und Kleinbesitzern zusammenbrechen und Haus und Hof verlieren, der polnische Großgrundbesitz dann dort seine Führerrolle ausgespielt haben. Auch diese letzte Säule wird stürzen über Nacht.

Weit günstiger als im ehemaligen Großfürstentum Litauen ist numerisch und wirtschaftlich die Position der Polen in ihrer Heimat, ihrem Kernlande, im Weichselgebiet, wo sie drei Viertel der Bevölkerung stellen und nicht bloß der Adel, sondern auch die Geistlichen, ein Teil der Bürger und die meisten Bauern Polen sind. Mag auch der Bauer bisher, dank der russischen Verheerung, dem Großgrundbesitzer feindlich gegenüber gestanden haben, die Berufs- und Stammesgenossen werden sich im neuen Vaterlande bald zusammenfinden und für die Hebung der daniederliegenden polnischen Landwirtschaft einträchtig tätig sein. Auch hier hat übrigens der adlige Großgrundbesitz erhebliche Einbußen erlitten. 1864 mußte er 4 Millionen Hektar, ein Drittel des Arealis des Zartums, an die landlose und landarme Bevölkerung, auch an landlose Landarbeiter abtreten, vierzig Jahre später waren infolge massenhafter Aufteilung von Großbesitz, sogar bereits 59 Prozent im Kleinbetrieb und nur noch 35 Prozent der Gesamtfläche, aber die Majorate russischer Besitzer einbegriffen, privater Großbesitz. Von letzterem ist seit 1904 noch viel zer schlagen worden, viel wird noch nach dem Kriege Bauernland werden. Immerhin wird ein angemessener Teil der großen Besitzer, deren Kreditbedürfnis die „Landkreditgesellschaft für die Gouvernements des Zartums Polen von 1826“ befriedigt, die Krisis überstehen und wie bisher

sachkundig und rationell wirtschaften; was er nicht festzuhalten vermag, fällt zu seinem Trost in die Hände von Volksgenossen, nicht in die fremder und feindlich gesinnter Völker wie im Westgebiet. Polens Landwirtschaft, die unter dem russischen System wegen der vielen Schikanen, der Ungunst der Eisenbahntarife und damit der Konkurrenz des russischen und sibirischen Getreides darniederlag, wird schnell aufblühen, Neu-Polen, wenn in Zollunion mit dem Deutschen Reiche, aus einem Getreidezuschußland ein Getreide ausführendes werden und zu dauerndem Wohlstand gelangen. —

Um kurz zusammenzufassen, die Volkszahl der Polen, der „historischen Nation“, im russischen Anteil beträgt, unter Zugrundelegung der von polnischen Gelehrten errechneten Zahlen, $12\frac{1}{2}$ Million, die der Fremdstämmigen 25 Millionen. Ihr Sprachgebiet umfaßt 123 000, das der anderssprachigen Völker 477 000 Quadratkilometer. Sie stellen ein Drittel der Gesamtbevölkerung und sind berechtigt, ein Fünftel der Gesamtfläche polnische Erde zu nennen. Im Westgebiet ist nur jeder zehnte Einwohner ein „Pole“ und kaum der fünfzigste Teil dieses Gebiets polnische Erde. „Die fremden Eroberer kommen und gehen.“ Nur durch massenhafte Ansiedlung eigener Unterschicht können sie erobertes Land auf die Dauer besitzen. Was die Polen heute wissen und wonach sie sich vorkommenden Falls richten würden. Sollten wir nicht ein Gleiches zu tun uns verpflichtet halten?



2